

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 137.

Montag, den 26. November 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Wildbad. Wiesenverpachtung.

Am Dienstag, den 27. d. Mts.  
nachmittags 5 Uhr

werd. auf dem Rathhause die der Stadtgemeinde  
gehörigen Wiesen in der hintern Rennbach,  
sowie die Böschungen und Güterstücke des  
Feldwegs Nr. 10 bis zum Bahnhüterhaus,  
die Parzellen 12931 und 1516 bei der  
Guldenbrücke und Parz. 1475/2 auf dem  
Sprollenhaus im öffentlichen Aufstreich ver-  
pachtet. Stadtpflege.

Ca. 60—70 Ztr.

## Oehmd & Hen

hat zu verkaufen.

Papierfabrik Wildbad.

Schöne vollkernige

## Rüßie

sowie

## Gernsbacher Schnitz und Zwetschgen

empfehl:

Chr. Batt.

## Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Ab-  
nahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
und wird solcher schon von  
1 Liter an abgegeben.  
Wagner Lipps Ww.

Ein Partie

## Buckskin-Reste

verkauft billig.

Fr. Säulmeister.

## Wohnung-Gesuch.

Eine Wohnung bestehend in 2—3 Zim-  
mer wird von einer kleineren Familie zu  
mieten gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

## I<sup>a</sup> Limburgerkäs

empfehl

Chr. Batt.

## Wildbad. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag, den 92. November 1894

in den „Gasthof z. Graf Eberhard“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-  
nehmen zu wollen.

Johann Bausert, Holzhauer,  
Johanna Weimert.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr von der „Restauration Hempel“ aus.

## Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf  
das sorgfältigste und billigste

Wilh. Allmer.

## 50 Pf. kostet die Neckar-Zeitung

samt Unterhaltungsblatt und Württbg. Land-  
wirt für den Monat Dezember in Stadt und  
Bezirk Heilbronn; im ganzen übrigen Württemberg 60 Pf. einschließlich  
sämtlicher Postgebühren. Man abonniere beim nächsten Postamt, Postboten  
oder bei den bekannten Agenten.

## I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfehl bestens

Chr. Pfan.

## Tafelsenf

empfehl billiast

Fr. Treiber.



empfehl

## Cigarren & Cigaretten

sowie

## Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

### Berichtigung:

Zu der Anzeige der Papierfabrik Wildbad auf der ersten Seite betr. „Dehnd u. Hen“ soll es heißen: **suchen zu kaufen.**

Neue gut lechende

### Süßfrüchte:

**Perl-Bohnen,  
Erbsen**

(ganz und gespalten)

sowie **Beller-Linsen**

sind eingetroffen bei

**Chr. Brachhold.**

### Neue Linsen, Erbsen und Zwetschgen

(per Pfd. 15 Pfg.)

bei

**Emil Ruz.**

Großes Lager in

**woll. Strickgarn  
baumwoll. Strickgarn**

habe ich im Ausverkauf.

**G. Rieginger.**



Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

### Boß'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

**Carl Wilh. Bott.**

Der große **Prachtkatalog** der Vogelabndlung Boß Köln ist daselbst einzusehen.

Frisch eingetroffen:

### Schöne Citronen und Maronen

bei

Conditor **Funk  
G. Lindenberger.**

### Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münz'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

„ „ Reis acht engl. Marke Or-

lands u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst **Chr. Pfau.**

### Kaffee

empfehlen

**Carl Wilh. Bott.**

### Verzinkte Waschseil, Drahtgewebe, Stacheldraht

empfehlen billigst

**Fr. Treiber.**

### Ausverkauf.

Von heute an verkaufe ich eine Partie

### Halbflanell-Reste

von 50  $\frac{1}{2}$  an per Meter, sowie

### Biß u. Raffin

von 40  $\frac{1}{2}$  an und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

**Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.**

### Die Buchdruckerei

von

### B. Hofmann, Wildbad

empfehlen sich im Anfertigen von Druckerarbeiten jeder Art als:

### Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,

Hanfcouverts mit Firma,

**Menu's, Etiquetten,**

Adress-, Visiten-

Wein- und Speise-Karten,

Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

**Statuten**

Werken u. Brochüren,

Catalogen, Prospekten,

**Plakaten,**

Grabreden, Trauerbriefen,

**Preis-Couranten,**

**Programmen,**

Avisen, Briefköpfe

Tabellen u. Formularien

für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-

führung, prompter Bedienung

und äusserst billiger Preise.

**Rechnungsformulare**

(ohne Firma) stets vorrätig.

### I<sup>a</sup> Schweizer-Käse

### I<sup>a</sup> Backstein-Käse

wie auch

### Kräuter-Käse

empfehlen

**G. W. Bott.**

Vorzügliches

### Galatoel

empfehlen

**Emil Ruz.**

**Ulmer Münsterbaulose**

à 3 M. Ziehung 15. Januar 1895.

**Sachsenfelder Kirchenbaulose**

à 1 M. Ziehung 16. April 1895.

### Rentlingerlose 1 u. 2 M.

sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

**Wildbad.**

### Frisch eingetroffen:

**Ia holl. Sardellen**

„ „ **super. Vollhäringe**

(pur Milchner)

bei **Chr. Brachhold.**

Feines

### Schnitzbrod

empfehlen

**G. Lindenberger,  
i. R. Fr. Funk.**

### Gänzlicher Ausverkauf

in

### Herren-Anzügen

bei

**G. Rieginger.**

### Corsetten

von 50  $\frac{1}{2}$  an bis zu den Besten empfehlen.

**Frau Luise Volz, Hauptstr. 30.**

**Guter frisch gebrannter**

### CAFE

ist stets zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

Feinste

### Hausenblase

empfehlen

**Chr. Brachhold.**

### Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen

**Chr. Pfau.**

### I<sup>a</sup> Emmenthaler,

### I<sup>a</sup> Rahm-Käse

empfehlen

**Fr. Treiber.**

Frisch

### marinierte Häringe

(eigenes Marinat)

empfehlen

**Chr. Brachhold.**

### Herren-Anzüge

nach Maß werden sofort bestens angefertigt

bei

**G. Rieginger.**

### I<sup>a</sup> Süß-Butter

empfehlen

**Chr. Bott.**

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin ich in der Lage

### Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.

**Emil Ruz.**

## K u n d s c h a n.

Stuttgart, 21. Nov. S. H. Prinz Weimar reiste heute Abend 9 Uhr aus Anlaß des Ablebens seines Schwiegersohnes, des Erbgroßherzogs von Weimar, zu seiner Tochter der nun verwitw. Frau Erbgroßherzogin Pauline von Weimar, nach St. Martin. Die aufgelegten Kondolenzbücher im Palais Weimar werden von zahlreichen Personen zur Bezeugung der Teilnahme benützt.

— In der Friedenskirche in Stuttgart wurde letzten Samstag nachts eingebrochen. Die Diebe stiegen durch ein Fenster ein, konnten aber nichts mitnehmen, da die silbernen Kirchengeräte diebstahlsicher verschlossen sind. Die Opferstöcke waren unberührt geblieben.

— Vor dem Straffenat des Stuttgarter Oberlandesgerichts ist eine für Wirte höchst wichtige Entscheidung getroffen worden. Nach dem Gesetz ist ein Wirt strafbar, der das Verweilen von Gästen über die Polizeistunde duldet. In Württemberg ist der Beginn derselben 11 Uhr nachts, dagegen fehlt jede Bestimmung über den Schluß derselben. Im Mai hatte ein Wirt in K. früh 2 Uhr einigen jungen Leuten, die auf einem Frühspaziergang durch K. marschierten, seine Wirtschaft geöffnet. Deshalb wurde der Wirt von der Ortsbehörde gestraft und diese Strafe in allen Instanzen, zuletzt vom Oberlandesgericht bestätigt. Dabei wurde der Grundsatz ausgesprochen, der Wirt sei nicht bloß dann strafbar, wenn er Gäste, die schon vor Eintritt der Polizeistunde bei ihm sind, noch länger in seiner Wirtschaft verweilen läßt, sondern er könne auch dann zur Strafe gezogen werden, wenn er während der Nachtzeit für neue Gäste, die erst nach Eintritt der Polizeistunde kommen, sein Lokal öffnet. Wann die Nachtzeit, während welcher das Wirtshaus verboten ist, aber ihr Ende erreicht, ist in der oberlandesgerichtlichen Entscheidung leider nicht ausdrücklich festgestellt worden.

Stuttgart, 22. Nov. In der Nacht vom 20. auf 21. d. Mts. wurden einem Schafhändler aus München, welcher sich in betrunkenem Zustande befand, durch ein Frauenzimmer und zwei Mannspersonen 580 M. gestohlen. Dieselben wurden in Heilbronn festgenommen, wo sie sich durch große Geldausgaben bei Kleiderkäufen verdächtig machten.

Vom Odenwald, 21. Nov. (Ein Kinderhandel.) Vorige Woche kam der Händler W. aus M. zu einem Hofbauer um ein Kind zu kaufen. Die beiden konnten sich aber über den Preis nicht einigen, da der Verkäufer hartnäckig auf 300 M. bestand. Aergerlich sagte W., „ich will Euch meinethalben soviel Mark geben, als in dem Schußfelchen dort dürre Zwetschgen sind.“ Nach einigem Besinnen schlug der Bauer ein, die Zwetschgen wurden gezählt, es waren — 347 Stück. Verblüfft vernahm W. das Ergebnis, machte aber gute Miene zum bösen Spiel, und bezahlte die 347 M., worauf der Hofbauer ihm großmütig 40 M. zurück gab, während 7 M. zusammen vertrunken wurden.

Mainz, 20. Nov. Das 11. deutsche Bundesjubiläum erbrachte bei 591 548 Mark Gesamteinnahme einen Ueberschuß von 50 000 Mark.

Mühlhof i. Oberbayern, 19. November. (Gattenmord.) Große Sensation erregt hier

die Ermordung des Ablöswerkers Maier, welcher wenige Schritte von seiner Wohnung mit durchgeschnittenem Hals und 17 Stichen im Körper tot aufgefunden wurde. Die Ermordung ist um so grauenhafter, als sie auf Veranlassung und unter Beihilfe der Frau des Maier von deren Liebhaber, dem Dienstknecht Jos. Hilger, ausgeführt wurde. Die Frau hielt ihrem auf dem Boden liegenden mit dem Tode ringenden Manne den Mund zu, während ihr Geliebter dem Maier den Hals durchschnitt. Die Volkstimme bezeichnete sofort die Frau und ihren Liebhaber als die Mörder. Beide wurden noch am Samstag verhaftet und in das hiesige Gefängnis verbracht. Die Verhafteten sind der That geständig. Hilger sagt aus, daß er von der Frau des Maier schon dreimal zur Ermordung ihres Mannes aufgefordert worden sei. Er habe nie den Mut dazu gehabt, bis er durch das Versprechen der Beihilfe geradezu zu der That gedrängt worden sei. Die Frau habe gesagt: „Sei 17 Jahren schon sei Pfarrer Höppler tot (welcher auch ermordet wurde) und noch sei nichts angekommen, man müsse es nur geschwind anfangen.“

Mannheim, 22. Nov. Ein tragi komisches Abenteuer erlebte jüngst ein Weinreisender in einem Koupee zweiter Klasse rheinaufwärts. Er war allein in demselben und bekam die unglückselige Idee, bei der nächsten Tunneldurchfahrt seine Leibwäsche zu wechseln. Ein Beamter hatte ihm auf Befragen mitgeteilt, der nächste Tunnel wäre eine halbe Stunde lang; hierauf baute er seinen Plan. Unglücklicherweise kamen auf der nächsten Station vor dem Tunnel noch drei Damen ins Koupee, er führte jedoch seinen Plan aus. Nun dauerte aber die Fahrt nur sechs Minuten, und als der Zug aus dem Tunnel ins Freie kam, war er gerade im tiefsten Negligee. Im ersten Schreck glaubten die Damen es mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben und zogen die Notleine. Die Situation klärte sich bald auf; er hatte eine Ordnungsstrafe von 25 M. zu erlegen.

— An einem der schlechten Rechner, die das Geschäftsleben so unerfreulich machen, dem Baumeister Karchow, hat die Berliner Stadtverwaltung ein Beispiel festgestellt. Der Mann hatte einen großen Bau um 120 000 Mark billiger als seine Mitbewerber übernommen und schließlich noch 100 000 M. zugesetzt. Umsonst bat er nun um Ersatz seines Verlustes. Er bekam nicht einen Pfennig, weil das eine Ungerechtigkeit gegen die Mitbewerber sein würde. Noch gerechter und außerdem nobel würde es von dem wohlwollenden Magistrat gewesen sein, den Leichtsinns Karchows überhaupt nicht zu benutzen.

Aus Steuermart, 19. Nov. (Kampf mit Wilderern.) Der Graf Lamberg'sche Jäger J. Eckhardt begab sich vorgestern mit seinem Kollegen ins Revier auf den Stoberzinken bei Affacher Scharte. Hier stießen die beiden Jäger auf drei Wilderer, mit denen sich alsbald ein regelrechter Kampf entspann, in dessen Verlaufe Jäger Eckhardt durch die Kugel eines Wildschützen im Unterleibe getroffen wurde. Der zweite Jäger feierte nun sein Gewehr gegen den Wilderer, den die ganze Schrotladung im Gesichte traf. Der bis zur Unkenntlichkeit entstellte Wilderer stürzte tot zusammen, worauf dessen Genossen die Flucht ergriffen. Der Verwundete Jäger

Eckhardt wurde von seinem Kollegen nach Gröbning gebracht, wo er nach acht Stunden verschied. Es war dies ein im Dienste alt gewordener Mann. Die beiden flüchtigen Wilderer meldeten sich heute selbst dem Bezirksgericht Gröbning; es sind dies der Bauernsohn Franz Kolb und der Knecht vom „Stroblbauer“ von Affach.

— In dem Dorfe Bernatkoj, eine Stunde weit von Stambul, hat der 24jährige Sohn eines kürzlich dort verstorbenen Bauern Namens Mehmed Scherifa seine sämtlichen vier Geschwister, blühende, bildhübsche Mädchen im Alter von 17, 16, 14 bezw. 12 Jahren, vergiftet. Drei derselben sind unter furchtbaren Schmerzen gestorben; eines konnte noch rechtzeitig durch Dazwischenkunft eines Nachbarn und schnelle Anwendung von verschiedenen Hausmitteln gerettet werden. Der Unmensch hat das elterliche Erbe nicht mit seinen vier Geschwistern teilen wollen, und so beschloß er, dieselben durch Gift aus der Welt zu schaffen.

— Man erinnert sich des großen Juwelendiebstahls, der in der Nacht vom 1. zum 2. Februar 1893 in Brüssel im Palaste des Grafen von Flandern verübt wurde, indem während der Anwesenheit der gräflichen Familie auf dem Hofballe beim König der gesamte Juwelenkass der Gräfin im Werte von mehreren Millionen gestohlen wurde. Die Untersuchung dieses Aufsehenerregenden Diebstahls ist nunmehr abgeschlossen, und der Untersuchungsrichter hat nach fast zweijähriger Arbeit der belgischen Regierung seinen Schlußbericht übergeben. Aus demselben geht mit Sicherheit hervor, daß der Engländer James White, dessen Auslieferung der Londoner Gerichtshof im vorigen Jahre wegen Mangels an Beweisen ablehnte, nicht bloß der geistige Urheber, sondern auch der unmittelbare Thäter des Diebstahls ist. White kam, als königlicher Bedienter verkleidet, in den Palast des Grafen von Flandern und verlangte im Namen der auf dem Hofballe weilenden Gräfin deren Schmuckkasten, der ihm auch ausgetoigt wurde und mit dem er natürlich verschwand. Der Untersuchungsrichter bedauert, daß der Londoner Gerichtshof in Bow-Street vor Jahresfrist den damals verhafteten James White in Freiheit gesetzt hat. Die belgische Regierung hat sich nunmehr abermals nach London wegen Festnahme des Diebes gewendet, was aber jetzt um so größere Schwierigkeiten bietet, als der gegenwärtige Aufenthaltsort Whites nicht bekannt ist. Auch Whites Mitschuldige sind den Behörden bekannt. Wie nach der Nat.-Ztg. verlautet, befindet sich unter den letzteren ein Brüsseler Polizeibeamter, der im Verdacht steht, die Flucht Whites aus Brüssel begünstigt zu haben.

— Bei einem Hotelbrand in Seattle (Washington) haben am 27. Okt. zahlreiche Menschen auf schreckliche Weise das Leben verloren. Als die Feuerwehr ankam, stand das Gebäude im Innern schon vollständig in Flammen, während die Insassen, denen die Flucht über die Treppen abgeschnitten war, händeringend an den Fenstern standen und um Hilfe riefen. Manche wagten den Sprung in die Tiefe. Einige kamen auch unverfehrt unten an, andere wurden mit zerschmetterten Gliedern aufgehoben. Eine junge Frau stand mit einem Kinde an einem Fenster 20 Fuß über dem Boden und rief jammervoll um Hilfe.

# Dunkle Mächte.

Novelle von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

18.

Jetzt lachte der junge Arzt auf in den gelenden Tönen des Wahnsinns, seine Zähne knirschten aneinander und weißer Schaum trat ihm vor die Lippen. „Habe keine Angst, Vater, mein Verbrechen, so schwer und grauenvoll es auch ist, kommt nicht vor den irdischen Richter,“ sagte er dann höhlich. „Man wird auch kein Urteil durch den Staatsanwalt über mich verhängen und Dein Name bleibt vor der Welt makellos. Was aber da droben im Himmel der ewige Gott sagen wird zu dem Vater, der den Sohn kalt und herzlos von sich stößt und kein Mitleid mit seinen Seelqualen hat — das soll Dir Dein eigenes Gewissen noch sagen. Ich gehe, doch denke an mich, wenn Du auf dem Sterbebette liegst und Dir das Gewissen sagt: Du sollst nicht sieben Mal vergeben, sondern siebenzig Mal sieben, denn Gott ist die Liebe.“

Der junge Mann war hinausgeil, hatte Hut und Stock ergriffen um so rasch als möglich den Staub des Vaterhauses von seinen Füßen zu schütteln, während der alte Obersörster starr und reglos hinter ihm drein sah.

Endlich richtete sich der alte Herr empor und strich das Haar aus der Stirn; derselbe unerbitterliche Ausdruck lag um den festgeschlossenen Mund wie vorher und er sagte leise:

„Er ist ein Verbrecher, und ich habe keinen Sohn mehr! Der letzte Lichtstrahl meines einsamen Lebens ist erloschen, ich stehe allein in der Welt!“

Er ließ sich dann nieder an seinem Schreibtisch, schlug die Bibel auf und begann darin all die köstlichen Perlen zu suchen, die sie für den Christen enthält; aber immer wieder kam er dabei auf die Liebe zurück, auf die Gnade und Barmherzigkeit des Allmächtigen und als seine Augen an der wundervollen Stelle des Chorinterbrietes haften blieben: „Nun aber bleibden Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ — da schlug er das Buch zu und stand auf.

„Es ist vorbei, ich habe kein Kind mehr,“ sagte er hart, und so laut, daß er beinahe selbst vor seiner Stimme erschrocken, „und ich kanns nimmermehr fassen, wie man da vergeben und lieben soll, wo man aufgehört hat zu achten.“

Arthur war indeß wieder zurück nach der Station gelehrt, seine Erregung hatte sich soweit gelegt, daß er den Bahninspektor um einen kleinen Imbiß bat, weil sein Vater, den er bei der Durchreise besuchen wollte, leider nicht zu Hause gewesen sei und er, der Doctor, mit dem nächsten Zuge weiter müsse.

Der Mann setzte auch keinerlei Zweifel in die Worte seines Gastes und fühlte sich sehr geehrt über den Besuch. Endlich kam der Zug, Fels stieg ein, doch nicht um nach der Residenz zurückzukehren; ein anderer Plan war in seinem kranken Hirn entstanden. Er wollte zu einem Studienfreunde, Doctor Berner, der in der Nähe eine Heilanstalt für Nervenkranken besaß.

Am nächsten Morgen ließ er sich bei

Doctor Berner melden, der sehr erfreut den lieben, alten Universitätsfreund empfing.

„Fels, grüß Gott!“ rief Berner, dem Ankömmling beide Hände entgegenstreckend, „wie geht es Dir, alter Junge! Aber, Mensch, wie siehst Du aus? Du kommst doch nicht als Patient zu mir?“

„Nein,“ lachte Fels rauh, „das wohl nicht, obwohl es in meinen Schläfen faust und tobt als sei die Hölle darin lebendig geworden. Aber ich komme mit einer Bitte —“

Er brach ab und sah so verstört um sich, daß der erfahrene Nervenarzt keinen Zweifel mehr hegte, wie es um den Unglücklichen bestellt sei.

„Hm, wenn Du ganz allein mit mir sein willst, Freund,“ sagte er endlich, „so komm hier in das Zimmer, da stört uns Niemand.“ Zugleich berührte Doctor Berner wie von ungefähr ein weißes Knöpfchen am Thürschloß, welches Zeichen einen Wärter in die Nähe berief, um auf alle Fälle Hilfe leisten zu können.

Tiefatmend sank Doctor Fels in einen der bequemen Armsessel und auch Doctor Berner ließ sich scheinbar gleichmütig nieder, dann begann er das Gespräch:

„Nun alter Freund, mit was kann ich Dir dienen? Du kommst nicht nur im mich zu besuchen, sondern auch um etwas zu erbitten?“

„Nenne es so, Doktor,“ nickte Fels düster, „wir haben uns einst Freundschaft mit Wort und Handschlag gelobt — die Stunde ist da, wo ich an dieselbe appelliere.“

„Und ich werde sie Dir halten, Arthur,“ sagte Berner feierlich, mit tiefem Ernste, „erzähle mir, was Dich bekümmert.“

„Doktor,“ frug Arthur nach einer Weile finsternen Nachdenkens, „kannst Du einen Menschen in hypnotischen Schlaf versetzen?“

„Ja. Aber was soll diese Frage?“

„Willst Du — mich selbst hypnotisieren?“

„Hm und aus welchem Grunde. Ich muß dies als Arzt und Menschen wissen, ehe ich Deine Frage beantworte.“

„Aber Du giebst mir Dein Wort zu schweigen?“

„Gewiß, mein Freund, Du weißt es aus Erfahrung, daß dies eine Hauptsache in unserem Berufe ist.“

Es verging abermals eine geraume Zeit ehe Arthur Fels düster emporklickte.

„Du sollst der erste und einzige Mensch sein, der von meinem Seelenzustand etwas erfährt,“ begann er dann eintönig; „wisse, daß ich einst, um die Geliebte glücklich zu machen, ihrem Besitz nicht allein entsagte, sondern im hypnotischen Schlafe sie zwang, einem Anderen ihr Jawort zu geben —“

„Sie hatte sich vorher bereit erklärt, Deinen Willen zu thun?“

„Ja und ich Elender benutzte dies, sie dem Befehle ihres Vaters geneigt zu machen. Nun ist sie unglücklich — und ich werde wahnsinnig, wenn ich mit dem Stachel im Herzen weiter leben muß.“

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

.: (Die sprechende Uhr.) Der Ruhm der vermittelst Phonograph sprechenden Puppe ließ einen Genfer Uhrmacher nicht schlafen; er erfaßte die sprechende Uhr, d. h. er verfaß eine Taschenuhr mit einem Edison-Phono-

graphen und setzte sie so in stand, statt durch Glockenzeichen, wie die Repetieruhren, durch eine Stimme die Stunde anzugeben. Auf dem Werke ist eine Kautschukplatte angebracht, welche 48 Millen trägt, deren jede einer Viertelstunde entspricht. Sobald nun diese Scheibe durch einen Druck auf den seitwärts aus dem Gehäuse hervorragenden Stift in Bewegung gebracht ist, greift im entsprechenden Moment ein auf ihr ruhender Hebel in die betreffende Vertiefung, setzt den „Sprechmechanismus“ in Thätigkeit, und mit menschlicher Stimme verkündet die Uhr: „Es ist 12 Uhr“, oder „es ist halb 4 Uhr“... je nachdem.

.: (Kein Beweis.) A: „Sie wollen recht behalten mir gegenüber? Lächerlich; ich habe an zwei Universitäten studiert!“ — B: „Das ist gar kein Beweis, mein lieber Herr! Ich hab' mal ein Kalb gekannt, das hat an zwei Kühen gesoffen und ist doch nicht anders word'n, als ein recht großer Ochs!“

.: (Ungerechtfertigt.) Chef (der seinen Kommiss über den Büchern eingeschlafen gefunden hat): „Ich will Ihner etwas sagen, Meyer, am nächsten „Ersten“ können Sie gehen!“ — Komis (mürrisch): „Na, des halb brauchen Sie mich doch nicht jetzt schon aufzuwecken!“

.: (Allerdings.) Mutter: „... Lieber Herr Assessor, ich muß Sie bitten, sich endlich zu entscheiden! Ihr Verhältnis mit meiner Tochter dauert nun schon zwanzig Jahre; — sie kann nicht länger mehr ihre schönsten Jugendjahre mit Ihnen verlieren!“

.: (Vor der Menagerie.) Knabe (zu einem Angestellten): „Das ist doch gewiß der Löwe, den man dort drinnen brüllen hört? Angestellter: „Nein, meine Junge, das ist der Direktor, der sich mit seiner Frau zankt!“

.: (Hundeklagheit.) A: „Denken Sie sich, ich habe einst einen Hund gehabt, der ging auf jeden Hallunken los.“ — B: „Verstehe, Sie haben ihn dann abgeschafft, weil er Sie gebissen hatte!“

.: (Unmöglich.) Alter Herr (in der Kneipe ein Plakat lesend „hier wird nicht gepumpt“): „Teufel, da muß ich mich doch verlaufen haben; dies kann doch unmöglich die Stammkneipe meines Neffen sein!“

.: (Schwer zu unterscheiden.) Commis (einem Kunden Bilderrahmen anpreisend): „Sie sind unermüdet, sie sind lockert!“ Kunde: „Wen meinen Sie damit, mich oder die Rahmen?“

.: (Zimmer derselbe.) Student Süffel: „Sagt mir mein Fruch, der Stoff im grauen Kater sei viel besser als der auf unserer Kneipe!“ Student Schnüffel: „Und was versestest Du darauf?“

.: (Das nicht!) „Warum prügelst Sie denn Ihren eigenen Buben so, Herr Schulmeister! Hat er denn etwas besonderes angestellt?“ „Das nicht! Ich thu's nur, daß die Leute nicht meinen, ich wäre parteiisch!“

.: (Verschnappt.) Frau: „Vieles Männchen, bleib' doch bei mir!“ Gatte: „Tausend Mark würde ich darum geben, wenn ich bei Dir bleiben könnte, — aber heute ist Reglabend, und da kostet es 50 Pf. Strafe!“

.: (Aus dem Tagebuch der höheren Tochter.) Ein Liebhaber ohne Schnurrbart ist wie eine Zahnbürste ohne Borsten. Freundinnen, die schon geküßt haben, werden mir das nachfühlen.